

Sebastian KÜRSCHNER (Eichstätt)
ORCID: 0000-0001-6364-045X

Süd- und nordböhmisches Sprachminderheiten in Brasilien

Zusammenfassung: Verschiedene Sprachminderheiten mit böhmischem Migrationshintergrund in Brasilien werden eingeführt und knapp charakterisiert. Ein Vergleich zeigt, dass die dialektal bairisch basierte südböhmische Sprachminderheit in São Bento do Sul (Santa Catarina) den Dialekt im Wesentlichen bewahrt, wobei Einflüsse des Portugiesischen weitgehend auf die lexikalische Ebene beschränkt bleiben. Sprachminderheiten an drei Orten in Rio Grande do Sul, die jeweils auf Einwanderung aus Nordböhmen zurückgehen, zeigen dagegen den Verlust des ursprünglichen Dialekts: Während dieser dem Obersächsisch-Schlesischen zuzurechnen ist, nutzen die Sprecher/-innen heute westmitteldeutsche oder schriftsprachennahe Varietäten. Die unterschiedlichen Entwicklungen werden mit Blick auf die komplexen Verhältnisse zwischen Dialekt und Standardsprache analysiert und auf potenzielle historische Entwicklungen hin interpretiert.

Schlüsselwörter: Deutsch in Brasilien, Auswanderung aus Böhmen, Bairisch, Obersächsisch, Schlesisch, Standard-Dialekt-Konstellationen

Mniejszości językowe z południowych i północnych Czech w Brazylii

Streszczenie: W artykule przedstawiono i scharakteryzowano różne mniejszości językowe w Brazylii o niemieckim pochodzeniu z Czech. Porównanie pokazuje, że posługująca się dialektem bawarskim mniejszość językowa pochodząca z południowych Czech w São Bento do Sul (stan Santa Catarina) zasadniczo zachowuje dialekt, a wpływy portugalskie ograniczają się w dużej mierze do płaszczyzny leksykalnej. Z kolei mniejszości językowe w trzech miejscowościach stanu Rio Grande do Sul, z których każda powstała wskutek imigracji Niemców z północnych Czech, wykazują utratę oryginalnego dialektu. Podczas gdy ostatni można sklasyfikować jako górnosaksoński, mówcy używają dziś wariantów zachodnio-środkowych lub odmian zbliżonych do niemieckiego języka pisanego. Wskazane odmienne procesy analizowane są pod kątem złożonych relacji między dialektem a językiem standardowym i interpretowane w kategoriach potencjalnej ewolucji historycznej.

Słowa kluczowe: niemiecki w Brazylii, emigracja z Niemców z Czech, bawarski, górnosaksoński, śląski, język standardowy a dialekt

Language minorities from Southern and Northern German-speaking Bohemia in Brazil

Abstract: Various linguistic minorities in Brazil with a historical background in Bohemia are introduced and briefly characterized. A comparison shows that the Southern Bohemian language minority in São Bento do Sul (Santa Catarina) has essentially preserved its Bavarian dialect and that Portuguese influences are largely limited to the lexical level. In contrast, language minorities in three places in Rio Grande do Sul, each of

which can be traced back to immigration from Northern Bohemia, show the loss of the original dialect: While traditionally attributed to Upper Saxonian-Silesian dialects, the speakers today use varieties with characteristics of West Central German or pronunciations close to the written language. The different developments are analyzed considering the complex relationships between dialect and standard language and interpreted regarding potential historical developments.

Key words: German in Brazil, emigration from Bohemia, Bavarian, Upper Saxon, Silesian, standard-dialect-constellations

1 Einleitung¹

Ab 1824 wanderten zahlreiche Deutschsprachige nach Brasilien aus. Sie siedelten sich in erster Linie in den südlichsten Bundesstaaten Brasiliens an. Bis heute haben sich in Folge dieser Migrationsbewegungen deutsche Varietäten in Brasilien erhalten. Brasilien gilt heute sogar als der Raum außerhalb Europas, in dem die größten vitalen deutschsprachigen Sprachgemeinschaften zu finden sind. Sie werden als Sprachminderheiten verstanden, da die brasilianische Nationalsprache Portugiesisch in vielen Kontexten eine zentrale Rolle spielt und insbesondere als übliche Sprache der Schulen, weiteren Bildungsinstitutionen, Behörden und zentralen Medien fungiert. Zudem wohnen die meisten Deutschsprachigen in Ortschaften, die nicht rein deutschsprachig geprägt sind, wodurch das Portugiesische allgegenwärtig ist. Varietäten des Deutschen spielen heute daher insbesondere auf der familiären Ebene und der Ebene der informellen Nachbarschaft eine Rolle.

Deutschsprachige Personen wanderten aus unterschiedlichen Gebieten nach Brasilien aus. Zu den frühesten und größten Auswanderungsgruppen zählen Personen aus dem Rhein-Mosel-Saar-Gebiet. Dialektal hat sich eine Ausgleichsvariety mit dialektaler Grundlage in diesen Gebieten verbreitet, die westmitteldeutsch basiert ist und nach einer zentralen Auswanderungsregion in diesem Gebiet häufig als Hunsrückisch bezeichnet wird (vgl. ALTENHOFEN 1996; 2016). Aber auch aus anderen Dialektgebieten wanderten Deutschsprachige aus, etwa mit niederdeutschem (Westfälisch, Pommersch) oder alemannischem Hintergrund.² Im vorliegenden Artikel soll es um Nachfahren von Auswanderinnen und Auswanderern aus dem damaligen Böhmen gehen, das – nach bereits zuvor bestehender jahrhundertelanger Zugehörigkeit zur Habsburger Monarchie – von 1804 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs zum Kaisertum Österreich (ab 1867 Österreich-Ungarn) gehörte (ALEXANDER 2008). Dieses politisch definierte Gebiet war vielsprachig. An seinen territorialen Rändern im Westen, Süden

¹ Ich danke einer/einem anonymen Gutachter/-in und David Hünlich für hilfreiche Hinweise und Anregungen.

² Für Übersichten mit Bezug auf ganz Lateinamerika vgl. ELLER-WILDFEUER/WILDFEUER (2019), ROSENBERG (2018).

und Norden markiert es den Übergang des deutschen Sprachgebiets zum Tschechischen. Bei den hier betrachteten Nachfahren deutschsprachiger Auswanderinnen und Auswanderer aus diesen Gebieten muss beachtet werden, dass die Auswanderungsgebiete in dialektaler Hinsicht keineswegs einheitlich waren, sondern zahlreiche ostmittel- (Nordböhmen) und ostoberdeutsche Dialektgebiete (Südböhmen) umfassten. So wanderten etwa Menschen mit (ostmitteldeutsch) obersächsisch-schlesischen und (ostoberdeutsch) bairischen Dialekten nach Brasilien aus. Die Sprache ihrer Nachfahren wurde in unterschiedlichen Erhebungen dokumentiert.

Im Folgenden werden diese zwei Gruppen – also Gruppen mit süd- vs. nordböhmischem Hintergrund –, die in unterschiedlichen Regionen Brasiliens siedelten, anhand einiger zentraler sprachlicher Charakteristika verglichen. Dabei soll gezeigt werden, dass die Entwicklung deutschsprachiger Gruppen je nach dialektaler Grundlage und Siedlungsgebiet in Brasilien sowie weiterer Faktoren zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen führt.

2 Historische Hintergründe: Die Entwicklung deutschsprachiger Minderheiten in Brasilien

Deutschsprachige Einwanderung prägte v. a. die drei südlichsten Bundesstaaten Brasiliens (Rio Grande do Sul, Santa Catarina, Paraná) im 19. und frühen 20. Jahrhundert (vgl. zur historischen Übersicht etwa ROSENBERG 2018: 216–224, SCHULZE 2016). Neben der deutschsprachigen Auswanderung kamen auch Menschen aus zahlreichen weiteren Staaten Europas nach Südbrasilien, etwa aus Italien, Polen, Russland oder der Ukraine. Zusammen mit der sich etablierenden Nationalsprache Portugiesisch und den bereits vorhandenen indigenen Sprachen lässt sich also von Beginn der Auswanderungswellen an mit unterschiedlichen Mehrsprachigkeitskonstellationen rechnen.

Deutschsprachige wurden häufig in den gleichen oder benachbarten Gebieten angesiedelt. Nach der Pioniereinwanderung konnten neu Angekommene somit auf gewisse Strukturen aufbauen und sich auch in ihrer Muttersprache lokal verständigen, wobei allerdings gerade in der frühen Phase hohe dialektale Variation gegeben war. Gegenüber den Härten des Lebens in den europäischen Auswanderungsregionen (sog. Push-Faktoren wie zu wenig Land, abnehmende Bedeutung bestimmter Handwerkszweige durch Industrialisierung, Armut, religiöse und politische Verfolgung sowie Kriege und politische Umbrüche) warb Brasilien mit dem Erwerb von Land zur Bewirtschaftung (häufig zunächst Urwald, der gerodet werden musste), guten klimatischen Bedingungen und einem freien Umfeld (sog. Pull-Faktoren).

Kinder konnten zunächst auf Deutsch beschult werden, es entwickelte sich ein florierendes deutschsprachiges Buch- und Pressewesen (vgl. z. B. GRÜTZMANN 2004; DREHER 2004). Bereits früh finden sich in Schriftzeugnissen aber portugiesische Entlehnungen – das Portugiesische als Umgebungssprache spielte also ebenfalls eine große Rolle (vgl. z. B. STEFFEN 2016). Spätestens zur Zeit des Zweiten Weltkriegs wurde die Nationalsprache Portugiesisch dann verstärkt auch auf Kosten anderer Sprachen durchgesetzt – nach einem ersten Sprachverbot bereits im Ersten Weltkrieg. Der sog. *Estado Novo* der Regierung von Getúlio Vargas verfügte 1937–1945 eine Einsprachenpolitik unter Nutzung eines Sprachverbots in der Öffentlichkeit, das insbesondere auf die Sprachen der Kriegsgegner abzielte (Deutsch, Italienisch, Japanisch) und neben der Schriftlichkeit nun auch die Mündlichkeit betraf. Mit dieser Zeit ging die schriftsprachliche Tradition in deutscher Sprache in Brasilien weitgehend verloren. Das Bildungswesen, Verwaltungs- und Kirchensprachen wurden weitgehend auf das Portugiesische eingegrenzt. Zwar wurden die stark einschränkenden Gesetze nach Kriegsende zurückgenommen. Die schriftsprachliche und bildungsbasierte Tradition der deutschen Sprache in Brasilien konnte sich nach dieser Zeit jedoch nicht wieder etablieren und die Domäne der deutschen Sprache blieb weitestgehend auf den familiären und nachbarschaftlichen Bereich eingeschränkt.

Die deutsche Sprache und ihre Varietäten werden seit der Nachkriegszeit weitgehend als familiäre gesprochene Sprache weitergepflegt, während die Bildungs- und Institutionendomänen zum Großteil über das Portugiesische versorgt werden. Im kirchlichen Bereich wird das Deutsche nur in Teilen noch aufrechterhalten, während auch hier häufig Portugiesisch zur Hauptsprache wird. Insbesondere im ländlichen Raum finden sich noch Ansiedlungen oder Familien, bei denen eine hohe Vitalität des Deutschen zu verzeichnen ist, während in urbanen Räumen die Nutzung des Deutschen zumeist stark zurückgeht. Dennoch gilt Brasilien heute als das Land mit der größten außereuropäischen Gruppe deutscher Muttersprachler/-innen. Das Deutsche zeigt in unterschiedlichen Varietäten weiterhin eine relativ hohe Vitalität und gewisse Stabilität. Zur Anzahl an Deutschsprachigen liegen keine genauen Zahlen vor, Schätzungen variieren stark und sind zumeist älteren Datums (ROSENBERG 2018 etwa notiert für 1990 1,4 Millionen Deutschsprachige, ELLER-WILDFEUER/WILDFEUER 2019 zitieren konservativere Schätzungen mit 600.000 Deutschsprachigen). Im Folgenden werden verschiedene Gruppen mit böhmischem Hintergrund betrachtet, für die ebenfalls von unterschiedlichen Vitalitätsgraden ausgegangen werden muss.

3 Sprachminderheit mit südböhmischem Hintergrund: Bairisch in São Bento do Sul, Santa Catarina

Im Ort São Bento do Sul (ca. 86.500 Einwohner/-innen) im Bundesstaat Santa Catarina (dem zweitsüdlichsten Bundesstaat in Brasilien) und in seiner Umgebung besteht eine deutschsprachige Minderheit, die den bairischen Dialekt des Herkunftsgebiets bewahrt. Die Sprache ist v. a. durch Dokumentationsreisen belegt, die von einem Team um Prof. Dr. Bernd Naumann (Universität Erlangen-Nürnberg) in den Jahren 2002, 2004 und 2005 durchgeführt wurden (vgl. NAUMANN 2004). In diesem Rahmen wurden v. a. Einzelinterviews mit Sprecher/-innen aus dem Ort im bairischen Dialekt durchgeführt. Die Interviews waren nicht streng vorstrukturiert, enthielten aber Fragen zu vergleichbaren Themenbereichen (z. B. Kindheit, Schule, Haus und Hof, Weihnachten). Daneben finden sich in diesem Material auch Gruppeninterviews, die durch einige an Teile des Fragebuchs des Bayerischen Sprachatlas angelehnte Fragen die Varianz in der Sprache dokumentieren. Die Interviews werden derzeit von den Universitäten Eichstätt-Ingolstadt und Erlangen-Nürnberg transkribiert und einer elektronischen Nutzbarkeit zugeführt. Es liegt Material von ca. 37,5 Stunden aus Interviews mit 157 Gewährspersonen vor. Die Daten wurden trotz ihres Alters bislang kaum zur linguistischen Auswertung herangezogen (vgl. lediglich GÄRTNER 2011; HABERMANN/KÜRSCHNER 2022; daneben zu anderen Daten aus demselben Ort STÖCKLE 2022 sowie ELLER-WILDFEUER/WILDFEUER 2019) und sollen in den nächsten Jahren systematisch analysiert werden, um eine Dokumentation zum Bairischen in São Bento do Sul zu erstellen. Die Angaben unten beruhen auf ersten Stichprobenanalysen des Materials.

Die Herkunft der in São Bento do Sul ab dem Gründungsjahr 1876 zugewanderten Personen lässt sich aufgrund der ausführlichen Dokumentation in Blau (1958) festmachen. Der Großteil der Einwanderer/Einwanderinnen stammte aus dem Böhmerwald, präziser aus dem Gebiet zwischen Markt Eisenstein (tschechisch Železná Ruda) und Neuern (tschechisch Nýrsko). Wenige Personen kamen auch aus in Bayern gelegenen Nachbarorten im selben Gebiet. Dialektal ist dieses Gebiet bairisch geprägt. Nach der Dialekteinteilung von Wiesinger (1983) ist es weder dem Mittel- noch dem Nordbairischen klar zuzuordnen, sondern im Übergangsgebiet zwischen diesen größeren Dialektgebieten gelegen.

Dies lässt sich etwa an der Variable der Realisierung mittelhochdeutscher absteigender Diphthonge erkennen. Diese Laute werden im Mittelbairischen (Mbair.) weiterhin als absteigende, im Nordbairischen (Nbair.) dagegen als aufsteigende Diphthonge realisiert (sog. „‘gestürzte’ Diphthonge“, vgl. Renn/König 2006, 63), vgl. z. B. mbair. *bua* vs. nbair. *bou* ‚Bube‘, und bilden damit ein gängiges Merk-

mal zur Unterscheidung mittel- und nordbairischer Dialekte.³ Betrachtet man nun die Daten aus São Bento do Sul, so lässt sich Varianz zwischen absteigenden und aufsteigenden Diphthongen erkennen. In Teilen ist eine Variante pro Wort festgelegt. So werden etwa ‚Bruder‘, ‚Brüder‘ und ‚lieb‘ fast durchgehend mit absteigendem Diphthong realisiert (vgl. *Bruader*, *Briader*, *liab*), ‚Kuh‘, ‚Kühe‘ und ‚kriegen‘ dagegen fast durchgängig nur mit aufsteigendem Diphthong (*Kou*, *Kei*, *kreigen*). Bei anderen Wörtern werden beide Varianten genutzt. Betrachtet man die Realisierung nach Sprecher/-innen, so lässt sich feststellen, dass nur wenige eine klare Tendenz zu einem der Variantentypen zeigen; die meisten nutzen sowohl auf- als auch absteigende Diphthonge. Insgesamt ist also von einem hohen Grad an intraindividuellen Variation auszugehen (vgl. als Stichprobenuntersuchung HABERMANN/KÜRSCHNER 2021). Dies zeigt, dass eine – in einem dialektalen Übergangsgebiet erwartbare – Variation aus dem Herkunftsgebiet sich bis heute in São Bento do Sul bewahren konnte und somit über 150 Jahre hinweg bestehen geblieben ist, ohne dass Ausgleichsprozesse zugunsten einer der Varianten eine Vereinheitlichung herbeigeführt hätten.

Doch nicht nur diese Variation zeigt auf, wie stark der Herkunftsdialekt bewahrt werden konnte. Auch in weiteren Bereichen von Lautung und Grammatik wird deutlich, dass der bairische Dialekt das sprachliche System prägt und kaum nennenswerte Veränderungen durchlaufen hat. Die Lexik ist ebenfalls bis heute klar bairisch geprägt und zeigt z. B. die bekannten Schibboleth-Wochentagsbezeichnungen *Erdag* ‚Dienstag‘ und *Pfinztag* ‚Donnerstag‘ (vgl. RENN/KÖNIG 2006, 102–105). Selbst sehr lokale Bezeichnungen aus dem Herkunftsgebiet wie *Naal* ‚Großmutter‘ und *Neel* ‚Großvater‘ sind noch in der heutigen Sprache von São Bento do Sul zu finden. Selbstverständlich lässt sich in der Lexik aber auch der Einfluss des Portugiesischen als Hauptkontaktsprache erkennen, etwa bei technischen Neuerungen, die erst im brasilianischen Umfeld den Wortschatz angereichert haben (z. B. *Televisão* ‚Fernseher‘, *Caminiong* ‚Lastwagen‘ < portugiesisch *caminhão*).

Es zeigt sich also bei der Sprachminderheit in São Bento do Sul eine hohe Stabilität der dialektalen Sprache aus dem Ursprungsgebiet. Einfluss des Portugiesischen lässt sich v. a. in der Lexik feststellen, kaum aber in der Grammatik. Lediglich im Bereich der Diskursmarker kann eine relativ häufige Nutzung portugiesischer Varianten festgestellt werden (etwa bei *Ja-/Nein*-Antworten oder beim – im brasilianischen Portugiesisch verbreiteten – *ne*-Marker, der zumindest im Bairischen zur Markierung von Turn-Abschlüssen nicht erwartet würde, wenn er auch aus anderen Varietäten des Deutschen – insbesondere norddeutscher

³ Standardsprachlich haben sich dagegen monophthongierte Varianten durchgesetzt, vgl. den Merkspruch mhd. *liebe guote brüeder* > nhd. *liebe gute Brüder*.

Umgangssprache – unterstützt werden könnte). Bildungen nach portugiesischem Strukturvorbild finden sich etwa bei Jahreszahlen (*tausendneunhundertachtens-fuffzig* ‚1958‘) oder bei der Nutzung von ‚haben‘ bei der Altersangabe: *Da hod 67 Joahr* ‚Er hat 67 Jahre‘, im Portugiesischen mit *ter* ‚haben‘ gebildet.

Erstaunlich stabil hält sich der Dialekt zudem in Anbetracht der Tatsache, dass in São Bento do Sul nicht nur Portugiesisch als Kontaktsprache eine Rolle spielte, sondern auch andere Varietäten des Deutschen. So sind etwa auch Personen aus Nordböhmen am Ort zugewandert, die heute eine deutlich standardnähere Varietät des Deutschen nutzen (vgl. STÖCKLE 2021). In unseren Daten ist festzustellen, dass einige Sprecher/-innen auch in eine standardnähere Varietät switchen können – vermutlich hat eine an der Schriftsprache orientierte mündliche Varietät zur Verständigung zwischen dialektal unterschiedlich geprägten Gruppen vor Ort in deutscher Sprache gedient.⁴ Dies hat aber – anders, als wir es bei den nordböhmisches geprägten Gruppen im Folgenden sehen werden – nicht zum Dialektwechsel und zur Aufgabe des ursprünglichen Dialekts geführt, es hat nicht einmal starke Einflüsse des Standarddeutschen im Bairischen zur Folge gehabt. Ganz im Gegenteil: Familien mit bairischer Sprache haben den Dialekt ihrer Vorfahren zu großen Teilen mitsamt seiner im Auswanderungsgebiet bestehenden Variation bewahrt und nutzen ihn weiterhin.

4 Sprachminderheiten mit nordböhmischem Hintergrund in Rio Grande do Sul

Weitere Auswanderung aus dem böhmischen Gebiet erfolgte aus nördlichen Regionen, insbesondere aus dem Gebiet in der Gegend von Reichenberg (tschechisch Liberec) und Gablonz an der Neiße (tschechisch Jablonec nad Nisou). Auch hier hat die Auswanderung maßgeblich in den 1870er-Jahren begonnen. Wir werden im Folgenden Orte im südlichsten Bundesstaat Brasiliens betrachten, Rio Grande do Sul. Hier wurden im Jahr 2019 Daten im Rahmen von Gruppeninterviews erhoben, und zwar an den Orten Agudo, Venâncio Aires und Imigrante. Bei Venâncio Aires handelt es sich um eine größere Stadt (ca. 65.000 Einwohner/-innen), während Agudo ein Zentrum (ca. 16.500 Einwohner/-innen) und Imigrante eine kleine Ortschaft darstellt (ca. 3000 Einwohner/-innen). Neben diesen Daten liegt die Dissertation von Angélica Prediger (2019) sowie die ihr zugrundeliegenden Daten aus den gleichen Orten vor, die als Teil des Archivs für gesprochenes Deutsch des IDS Mannheim veröffentlicht wurden (Kor-

⁴ Leider lässt sich aus den Daten nicht ableiten, welche Rolle die standardnahe Varietät im Alltag der Gewährspersonen spielt oder in früheren Zeiten gespielt hat.

pus: „Deutschböhmen in Brasilien“, BOBR, vgl. https://agd.ids-mannheim.de/BOBR_extern.shtml).

Im Vergleich zu den südböhmischen Auswanderern und Auswanderinnen mit bairischem Dialekt, deren Nachkommen in Kap. 3 betrachtet wurden, hatten die nordböhmischen Auswanderer und Auswanderinnen einen anderen dialektalen Hintergrund. Sie stammten aus einem Gebiet, das im Übergang zwischen ober-sächsischen und schlesischen Dialekten liegt, also maßgeblich ostmitteldeutsch geprägten Dialekten. Auch hier soll nun die Sprache der heutigen Nachfahren herangezogen werden, um zu untersuchen, wie sich die Sprache nach der Einwanderung entwickelt hat.

Die Daten wurden unter Heranziehung einer verkürzten und an die dialektale Grundlage angepassten Version des Fragebuchs des ALMA-Projekts erhoben (Universidade Federal do Rio Grande do Sul und Universität Kiel, vgl. <https://www.ufrgs.br/projalma/>). Grundlage für die Daten von 2019 war eine Studienreise der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt unter Beteiligung von Studierenden der Universidade Federal do Rio Grande do Sul, Porto Alegre, bei der die Studierenden u. a. Gruppeninterviews durchführten. Die Interviews werden derzeit für die Auswertung aufbereitet. Das Material wurde bei 125 Personen erhoben und umfasst ca. 72 Stunden.

Anders als beim Material aus São Bento do Sul wurden stark vorstrukturierte anstatt freier Interviews geführt. Die Struktur wurde durch das Fragebuch vorgegeben – freie Redeanteile entstanden in Teilen des Interviews dennoch, weil sie im letzten Teil des Fragenbogens vorgesehen waren und weil die Struktur des Fragebuchs situationsangepasst verlassen wurde, um dem Gesprächsverlauf (z. B. in biographischen Erinnerungen) gerecht zu werden. Das Fragebuch ist so gestaltet, dass zunächst persönliche Daten erhoben und im Anschluss metasprachliche Aspekte erfragt werden, z. B. zur Bezeichnung der eigenen Sprache, von Varietäten am Ort und in der Umgebung, zur Einschätzung eigener Sprachfähigkeiten und solcher in der Familie etc. Im Anschluss folgt eine Beschreibung des Erhebungsortes. Die systematische Abfrage sprachlicher Variablen beinhaltet dann einen Teil zur Lexik, einen zur Phonologie und mehrere Teile zur Morphosyntax. Dabei werden u. a. Übersetzungsaufgaben aus dem Portugiesischen und dem Standarddeutschen verwendet. Der strukturierte Teil des Fragebuchs schließt mit einer Vorleseaufgabe zu einem deutschsprachigen Text.

Bei der Befragung wurde die dreistufige Technik der Pluridimensionalen Dialektologie verwendet (vgl. THUN 2010). Jede Frage wird dafür zunächst (erste Stufe) offen gestellt. Möchte man etwa im lexikalischen Teil z. B. die lokale Form des Lexems ‚barfuß‘ erheben, so kann man fragen, wie man dazu sagt, dass man keine Schuhe oder Socken trägt, und notiert die darauf gegebene(n)

Antwort(en). Nach der offenen Frage folgt eine sog. Insistierstufe (Stufe 2): Man bittet die Befragten, darüber nachzudenken, ob sie noch weitere Wörter kennen, die zur Beschreibung passen. Wurde in der offenen Phase etwa *barfisich* genannt, könnte nun z. B. *barfuß* als weitere bekannte Variante genannt werden – diese wird dann vermutlich weniger stark in der eigenen Sprachproduktion genutzt, ist aber rezeptiv von anderen Familienmitgliedern, Bekannten oder anderen deutschsprachigen Gruppen der Umgebung bekannt. Die dritte Stufe der Befragung folgt beim Suggestieren. Hierzu wird im Vorfeld eine Liste an bekannten dialektalen Formen zusammengestellt (hier etwa nord- und südböhmische sowie hunsrückische Formen). Es wird dann erfragt, ob diese Formen bekannt sind, um über das bislang Gesagte hinaus weiteres rezeptives Sprachwissen zu erkunden, das allein durch das Fragen nach dem gesuchten Wort noch nicht aufgerufen wurde. Beim Lexem ‚barfuß‘ wurde hier etwa das ostmitteldeutsch dialektale Wort *borbs* suggeriert, wobei festgestellt wurde, dass es erkannt, aber nicht mit der eigenen Sprachverwendung verbunden, sondern z. B. der Sprache der Mutter zugeordnet wurde (vgl. PREDIGER/KÜRSCHNER 2021).

Durch diese dreistufige Form der Befragung kann erreicht werden, dass nicht nur das aktuell reflektierte produktive Wissen um die Sprache erhoben wird, sondern auch rezeptives Sprachwissen, das z. B. der Sprache umgebender Varietäten oder früherer Generationen entstammt. Häufig ordnen die Gewährspersonen solche Varianten auch entsprechend ein, wie oben bei Zuordnung zur Mutter.

Betrachten wir die Sprache an den drei Erhebungsorten, so können wir feststellen, dass der obersächsisch-schlesische Ursprungsdiakkt an keinem der Orte bewahrt geblieben ist.⁵ Vielmehr entwickeln sich Varietäten, die neben Einflüssen des Portugiesischen starke Einflüsse des standardnahen Deutschen und westmitteldeutsch geprägter Varietäten zeigen – HABEL/PREDIGER (2024) interpretieren die Varietäten in diesem Sinne als „intermediate varieties“. Der ursprüngliche nordböhmische Dialekt scheint dagegen fast nur noch in Erinnerungsformen auf, die über die dritte Erhebungsphase des Suggestierens hervorgehoben werden. So zeigt sich in den Suggestierabfragen der lexikalischen Daten von 2019 etwa die ostmitteldeutsche Variante *barbs/borbs* ‚barfuß‘ an allen drei Orten (teils mit Einordnung als „böhmisch“ oder Zuordnung zur Urgroßmutter), die lautliche Variante *Fenster* ‚Fenster‘ in Venâncio Aires (mit Einordnung als „böhmisch“) und Agudo. Die ostmitteldeutschen Varianten *Ramp/Rampel* oder *Ranft* ‚Endstück des Brotes‘ wurden in Imigrante einmal sogar bereits als spontane Antwort (neben *Kanten*) gegeben, in Imigrante und Venâncio Aires daneben auch als Insistier- und Suggestierform (mit Einordnung als „böhmisch“ oder „vor allem

⁵ Dies bestätigt sich im Übrigen auch in der Masterarbeit von HABEL (2017), die Erhebungen aus Paverama, einem anderen Ort mit nordböhmischem Migrationshintergrund, analysiert.

bei den Älteren“). Alle diese Varianten traten jedoch nur bei Einzelpersonen auf und keineswegs konsistent bei allen Befragten.

Ganz anders als in São Bento do Sul haben wir es also an den untersuchten Orten in Rio Grande do Sul mit einer Entwicklung zu tun, bei der der Ursprungsdiakkt weitgehend aufgegeben wurde – dies allerdings nicht, um zur Umgebungssprache Portugiesisch zu wechseln, sondern unter Beibehaltung des Deutschen durch Wechsel zu anderen deutschsprachigen Varietäten, die standardnah oder westmitteldeutsch geprägt waren. Das standardnahe gesprochene Deutsch wurde historisch vermutlich über die bis ins frühe 20. Jahrhundert starke Rolle der Schriftsprachlichkeit sowie kirchlicher und schulischer Mündlichkeit gestützt. Westmitteldeutsche Merkmale verbreiteten sich durch die Herausbildung eines Ausgleichsdiakts (Koiné), der in vielen Bereichen Südbrailiens einflussreich war und ist (vgl. ALTENHOFEN 2016; AUER 2005a). Diese Koiné, häufig Hunsrückisch genannt, zeigt ebenfalls massiven Einfluss auf unterschiedlichste Diakkte in Südbrailiens, was eine Interpretation als hochangesehene gesprochene Sprache nahelegt – eine Prestigevarietät. An den einbezogenen Erhebungsorten lässt sich erkennen, dass die Sprache in Venâncio Aires und Imigrante maßgeblich durch Varianten der westmitteldeutschen Koiné geprägt ist, während sich in Agudo stärker standardnahe Varianten durchgesetzt haben (vgl. die Ergebnisse der lexikalischen Studien in HABEL/PREDIGER 2024; KÜRSCHNER/PREDIGER 2020 und PREDIGER/KÜRSCHNER 2021).

5 Nord- und südböhmische Sprachminderheiten im Vergleich

Auf Grundlage des Vergleichs der beiden vorgestellten Sprachminderheiten lässt sich zusammenfassend feststellen, dass der bairische Diakkt der südböhmischen Sprachminderheit weitgehend bewahrt wurde, während die Nutzung des Ursprungsdiakts bei den Sprachminderheiten mit nordböhmischem Hintergrund fast vollständig aufgegeben wurde. Sprachkontaktphänomene lassen sich hier nicht nur zwischen Deutsch und Portugiesisch erkennen, sondern ereignen sich auch innersprachlich zwischen unterschiedlichen Varietäten des Deutschen (,innere Mehrsprachigkeit‘ nach WANDRUSZKA 1979, im Vergleich zur ,äußeren Mehrsprachigkeit‘ Deutsch vs. Portugiesisch). Während das Bairische beibehalten wird, gehen die nordböhmischen Varietäten fast vollständig verloren, vermutlich durch kompletten Wechsel der Sprachgemeinschaft zu einer anderen, standardnäheren Varietät.

Wie genau sich Diakterhalt vs. -aufgabe historisch entwickelt haben, können wir anhand von Daten leider nicht nachvollziehen, da Erhebungen der gesprochenen Sprache für die genannten Gebiete erst ab den frühen 2000er-Jahren

vorliegen. Im Sinne einer Rekonstruktion können wir aber versuchen, die Prozesse zu modellieren. Wir können davon ausgehen, dass die Einwanderinnen und Einwanderer sowohl Dialektkenntnisse als auch (mit der Zeit zunehmend) Schriftsprachkenntnisse mit nach Brasilien brachten. Über die Schriftsprache ist auch mit der Etablierung von entsprechenden Leseausssprachen zu rechnen, die dialektale Züge mitführten (vgl. GANSWINDT 2017 zur Entwicklung des landschaftlichen Hochdeutschen). Eingewanderte konnten in den ersten Jahrzehnten deutschsprachige Schulen besuchen, in denen sie neben der dialektalen Familiensprache zumindest Grundkenntnisse der Schriftsprache und der sich im 19. Jahrhundert immer stärker etablierenden mündlichen Standardvarietäten erwarben.⁶

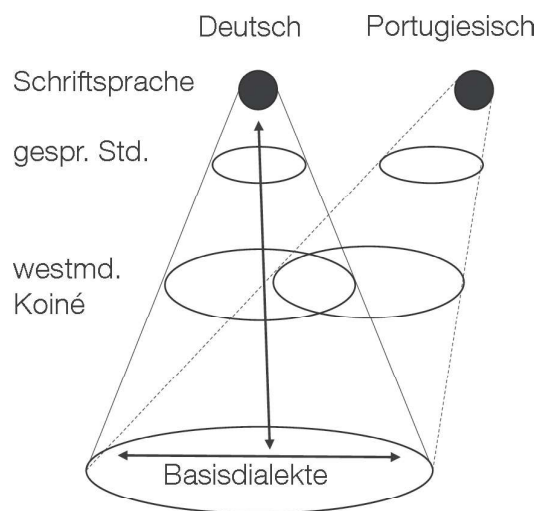


Abb. 1: Modellierung der inneren und äußeren Mehrsprachigkeit in Brasilien mit dem Kegelmodell nach AUER (2005b)

Abb. 1 modelliert die komplexe Situation der inneren und äußeren Mehrsprachigkeit in Brasilien mit dem Kegelmodell nach AUER (2005b). Der gerade Kegel links bezieht sich auf die Varietäten des Deutschen. Die unterschiedlichen Dialekte des Deutschen, die durch Auswanderung nach Brasilien kommen, werden durch den Kreis ganz unten im Kegel dargestellt (horizontale Variation zwischen den Dialekten). In Brasilien traten deutschsprachige Gruppen unterschiedlicher Herkunft zueinander in Kontakt, was interdialektales Verstehen erforderte. Hier war die Kenntnis der überregional bereits deutlich einheitlicheren Schriftsprache von hoher Relevanz, indem schriftnahe Realisierungen in der Mündlichkeit ein

⁶ Zur Rolle von Sprachnormen bei heutigen deutschsprachigen Gruppen in Brasilien vgl. LÖFF MACHADO (2024) und LÖFF MACHADO/KÜRSCHNER (2024).

höheres Verständnis über Dialektgrenzen hinweg ermöglichen. Die Schriftsprache wird in Abb. 1 durch den Punkt oben dargestellt – er soll die deutlich geringere Varianz in der bereits fortgeschritten standardisierten Schriftsprache symbolisieren und wird durch einen kleinen, etwas breiteren Kreis darunter ergänzt, der die gegebene, aber gegenüber den Dialekten deutlich geringere Varianz der schriftnahen gesprochenen Sprachen anzeigt. Die vertikale Dimension des Kegelmodells zeigt auch die evaluative Dimension der Varietätenskala auf – bei den Standardvarietäten handelt es sich um prestigereiche H-Varietäten, denen gegenüber die Dialekte häufig als L-Varietäten mit geringerem Prestige eingeordnet werden.

Bei den zahlenmäßig größten und bereits früh ausgewanderten Gruppen, die aus dem westmitteldeutschen Bereich stammten, bildete sich der oben bereits eingeführte Ausgleichsdialekt heraus. Die resultierende Koiné zeigte auch bei den hier betrachteten nordböhmischen Gruppen einen hohen Einfluss,⁷ indem an zwei der Untersuchungsorte im Laufe der Geschichte ein Wechsel zu Varietäten dieser Art stattgefunden haben muss. Die Koiné wird in Abb. 1 durch einen Kreis unter den schriftsprachennahen Varietäten angegeben, der eine gewisse Variationsbreite innerhalb der Koiné genauso reflektiert wie ihre – durch die vertikale Lage dargestellte – gegenüber den Dialekten als übergeordnet oder überdachend wahrgenommene Funktion.

Hinzu trat eine weitere überdachende Sprache für die deutschen Dialekte, deren Einfluss im Laufe der Geschichte zunimmt, nämlich das Portugiesische. Auch das Portugiesische zeigt eine gewisse regionale Variation und eine Überdachung durch eine gefestigte geschriebene Standardsprache mit stärker variierenden gesprochenen Realisierungen der Standardsprache. Dieses variative Kontinuum innerhalb des Portugiesischen wird durch den nach rechts versetzten Kegel dargestellt und nimmt ebenfalls Einfluss auf die Entwicklung der Variationspektren der deutschsprachigen Minderheiten.⁸ Insbesondere mit dem weitgehenden Wegfall der deutschsprachigen Schriftkultur, der spätestens Mitte des 20. Jahrhunderts als gegeben angesehen werden kann, nimmt das Portugiesische die wesentlichen Merkmale einer überdachenden Sprache ein, indem der Erwerb der Schriftsprache maßgeblich auf Portugiesisch stattfindet und auch im mündlichen Bereich die Relevanz von Portugiesischkenntnissen in zahlreichen Bereichen der Gesellschaft stark zunimmt (z. B. Bildung, Behördengänge, Medien). Damit

⁷ In São Bento do Sul scheint die Koiné hingegen eine geringe Rolle gespielt zu haben.

⁸ Die gestrichelten Linien symbolisieren den typologischen Abstand, durch den eine strukturell nahe Überdachung, wie sie durch die deutsche Standardsprache möglich ist, nicht naheliegt. Die Grafik dient dabei nicht zur Erfassung der vollen Komplexität der Variationsbreite des Portugiesischen, besonders mit Blick auf die Entwicklung in Brasilien. Sie soll lediglich zur Visualisierung der Rolle schriftsprachlicher und gesprochener Varietäten des Portugiesischen mit Bezug auf die deutschsprachigen Dialekte dienen.

entsteht für die deutschen Dialekte eine komplexe Überdachungssituation, die für die dialektalen Sprachgemeinschaften verschiedene Szenarien im Bereich der gesprochensprachlichen Entwicklung bereithält.

Unsere Beispiele zeigen zwei solcher Entwicklungsszenarien auf: Im Fall der südböhmisch basierten Gruppen in São Bento do Sul wird der bairische Dialekt – mit Kontakteffekten v. a. zum Portugiesischen – weitgehend beibehalten. Während im Bereich der Schriftsprache und für außerhalb der Sprachminderheit selbst liegende Belange das Portugiesische dominiert, wird innerhalb des gesprochensprachlichen Deutschen weiterhin der Dialekt genutzt. Auch schriftsprachennahe Realisierungen im Deutschen können im Sinne von Code-Switching zumindest bei einigen der Sprecher/-innen festgestellt werden. Dieses Switching kann als Indiz für einen diglossischen Wechsel zwischen Dialekt und Standardsprache gedeutet werden, bei dem die dialektale Kenntnis intakt bleibt.

Im Fall der nordböhmisch basierten Gruppen hingegen kann festgestellt werden, dass der ursprüngliche Dialekt aufgegeben und durch westmitteldeutsche oder standardnahe Varietäten ersetzt wurde. Hier wurden also zunehmend innerhalb des deutschsprachigen Kontinuums überdachende Varietäten genutzt. Die Rolle, die der aus Nordböhmen eingeführte Dialekt früher spielte, zeigt sich nur noch in den Erinnerungsformen, die bei einigen der Gewährspersonen noch vorgefunden wurden. Diese werden mit Vorgängergenerationen oder dem (offenbar als Fremdzuschreibung empfundenen) Begriff „böhmisch“ assoziiert.

Nun lässt sich die Frage stellen, wie es zu diesen unterschiedlichen Entwicklungen – Bewahrung des Bairischen vs. Verlust der ostmitteldeutschen Varietäten aus Nordböhmen – gekommen ist. Leider lassen sich die Entwicklungen nicht empirisch nachvollziehen, da für die historische gesprochensprachliche Entwicklung keine Daten vorliegen. Viele Faktoren können dabei eine Rolle spielen, etwa unterschiedliche Siedlungsstrukturen (in Rio Grande do Sul eingebunden in verbundene deutschsprachige Netzwerke, in denen hunsrückische Varietäten eine große Rolle spielten, im Sinne eines Spracharchipels; in São Bento do Sul relativ isolierter eher im Sinne einer Sprachinsel),⁹ Urbanisierungsgrade, Entwicklungen in Kirchensprachen und Deutschunterricht etc. Jegliche Modellierung der historischen Entwicklung muss daher zu einem hohen Grad spekulativ bleiben.

Ein möglicher solcher Erklärungsfaktor könnte in der strukturellen Nähe bzw. dem strukturellen Abstand der Varietäten liegen. Grundlegend ist das Bairische aus Südböhmen als ostoberdeutscher Dialekt Teil der hochdeutschen Dialekte, ist aber von den west- und ostmitteldeutschen Dialekten sowie der (maßgeblich

⁹ Zu den Begrifflichkeiten Sprachinsel und Spracharchipel vgl. ROSENBERG (2023), STEFFEN/ALTENHOFEN (2014).

ostmitteldeutsch basierten) Standardsprache strukturell relativ weit entfernt. Aufgrund der ostmitteldeutschen Prägung der Standardsprache sind die ostmitteldeutschen Dialekte aus Nordböhmen dieser dagegen – zumindest aus historischer Perspektive – deutlich näher. Daneben teilen sie als mitteldeutsche Dialekte auch Merkmale mit den westmitteldeutschen Dialekten, die der hunsrückischen Koiné zugrunde liegen. Damit können Übergänge zu den beiden Prestigevarietäten von den nordböhmischen Dialekten aus weniger auffällig ablaufen als vom bairischen Dialekt aus.

Bei den bairischen Dialektsprecher/-innen, die auch eine standardnahe gesprochene Varietät beherrschen, kann festgestellt werden, dass Code-Switching stattfindet, d. h. die Sprecher/-innen wechseln vom Dialekt in die Standardsprache und zurück, als würden sie zwei unterschiedliche Sprachen nutzen. Interferenzeffekte zwischen beiden Varietäten sind kaum festzustellen – wenngleich die Datenlage zu gering ist, um dies genauer zu klären.¹⁰

Aufgrund der größeren strukturellen Nähe zwischen den ostmitteldeutschen Dialekten aus Nordböhmen und den standardnahen und westmitteldeutschen Prestigevarietäten kann angenommen werden, dass die strukturelle Trennung zwischen Dialekt und Prestigevarietäten weniger deutlich ausgeprägt war als bei den Sprecher/-innen des Bairischen. Hier liegt es nahe, eine Situation anzunehmen, bei der die Relation zwischen Standard und Dialekt nicht durch Trennung, sondern durch ein Kontinuum aus Ausgleichsvarietäten zwischen Basisdialekt und Standardsprache geprägt wurde (Diaglossie, dargestellt durch den vertikalen Pfeil in Abb. 1). Die durch ihre überregionale Verwendung als prestigereich empfundenen Ausgleichsvarietäten könnten in der Generationenfolge dann mehr und mehr als Basisdialekte und somit die primäre gesprochene Sprache innerhalb des deutschsprachigen Kontinuums interpretiert worden sein, womit über die Zeit der Wegfall der Nutzung der ursprünglichen Basisdialekte einhergehen konnte (Dialektverlust des Typs D/1 nach AUER 2005b). Freilich lässt sich dies nicht durch historische Daten belegen. Zum Vergleich kann aber die Entwicklung des Dialektabbaus in den obersächsischen Dialekten Deutschlands herangezogen werden, die ebenfalls auf diese Weise erfolgte (vgl. AUER 2005b: 34; vgl. auch die historische Rekonstruktion für die Entwicklung in Brasilien bei HABEL/PREDIGER 2024).¹¹

¹⁰ Als Interferenzeffekt aus der Standardsprache kann etwa die Realisierung des eng mit dem Bildungskontext verbundenen Wortes *Schule* gedeutet werden, das auch im Dialekt nur mit langem Monophthong realisiert wird, obwohl aus historischer Sicht im Dialekt ein Diphthong zu erwarten wäre, vgl. HABERMANN/KÜRSCHNER (2022, 317–318).

¹¹ STÖCKLE (2021) stellt zudem die Vermutung an, dass die Domänenverteilung zwischen Bairisch und Portugiesisch kaum angetastet wurde (Bairisch war und ist Sprache des familiären Bereichs, während z. B. im schulischen Bereich oder in der Verwaltung maßgeblich standardnahes Deutsch durch Portugiesisch abgelöst

4 Fazit

Am Beispiel von brasilianischen Orten, an denen deutsche Sprachminderheiten mit böhmischem Migrationshintergrund vorzufinden sind, wurde beispielhaft gezeigt, dass stark unterschiedliche Möglichkeiten des dialektalen Wandels im Kontext der inneren und äußeren Mehrsprachigkeit in Brasilien bestehen. Während der bairische Dialekt der südböhmischen Gruppe in São Bento do Sul bewahrt blieb und bis heute von der ältesten Generation genutzt wird, sind Merkmale der nordböhmischen, auf obersächsisch-schlesischen Dialekten basierenden Varietät nur noch als Relikte in Erinnerungsformen bewahrt – und auch das nur noch selten und bei wenigen Gewährspersonen. Stattdessen hat an diesen Orten ein Dialektverlust stattgefunden, d. h. der Ursprungsdiakkt wurde aufgegeben und die gesamte Gruppe wechselte zum in Rio Grande do Sul verbreiteten westmitteldeutschen Dialekt oder zu einer schriftnahen gesprochenen Varietät des Deutschen.

Der Vergleich kann zeigen, dass Varietäten des Deutschen sich in Brasilien nach der Einwanderung von Beginn an in einer hochkomplexen Kontaktsituation befanden, die sich in unterschiedlichen Entwicklungen niederschlagen konnte. Die deutsche Sprache und ihre Varietäten zeigen Phänomene innerdeutschen Sprachkontakts, die neben Sprachkontakteffekte zum Portugiesischen treten. Es ist zu vermuten, dass auch durch diese innerdeutschen Kontaktsituationen der Spracherhalt des Deutschen (im Vergleich zum kompletten Sprachwechsel zum Portugiesischen, der sich in vielen v. a. urbanen Milieus ebenfalls beobachten lässt) eher bestärkt wurde und so der Bewahrung deutscher Sprachminderheiten in Brasilien über viele Generationen hinweg bis heute zuträglich war.

Literatur

- ALEXANDER, Manfred (2008): *Kleine Geschichte der böhmischen Länder*. Stuttgart.
- ALTENHOFEN, Cléo Vilson (1996): *Hunsrückisch in Rio Grande do Sul. Ein Beitrag zur Beschreibung einer deutschbrasilianischen Dialektvarietät im Kontakt mit dem Portugiesischen*. Stuttgart.
- ALTENHOFEN, Cléo Vilson (2016): *Standard und Substandard bei den Hunsrückern in Brasilien: Variation und Dachsprachenwechsel des Deutschen im Kontakt mit dem Portugiesischen*. In: LENZ, Alexandra N. (ed.): *German Abroad: Perspektiven der Variationslinguistik, Sprachkontakt- und Mehrsprachigkeitsforschung*. Göttingen, 103–129.
- AUER, Peter (2005a): *A(nother) scenario for new dialect formation. The German koine in Rio Grande do Sul (Brazil)*. In: MELANDER, Björn (ed.): *Språk i tid. Studier tillägnade Mats Thelander på 60-årsdagen*. Uppsala, 57–70.
- AUER, Peter (2005b): *Europe's sociolinguistic unity, or: A typology of European dialect/standard constellations*. In: DELBECQUE, Nicole/VAN DER AUWERA, Johan/GEERAERTS, Dirk (eds.): *Perspectives on variation. Sociolinguistic, historical, comparative*. Berlin/New York, 7–42.

wurde), was zur Stabilisierung des Bairischen beigetragen haben könnte und in São Bento do Sul die stärkere Erodierung des standardnahen Deutschen erklären könnte, die Stöckle in seinen Daten beobachtet.

- BLAU, Josef (1958): *Baiern in Brasilien. Chronik der im Jahre 1873 begonnen Besiedlung von Sao Bento in Brasilien durch arme Leute aus dem Böhmerwald*. Gräfelting.
- DREHER, Martin N. (2004): *A participação do imigrante na imprensa brasileira* [Die Beteiligung von Einwanderern an der brasilianischen Presse]. In: DREHER, Martin N./RAMBO, Arthur B./TRAMONTINI, Marcos J. (eds.): *Imigração e imprensa. XV Simpósio de História da Imigração e Colonização* [Einwanderung und Presse. XV. Symposium zur Geschichte der Einwanderung und Kolonisierung]. Porto Alegre, 91–99.
- ELLER-WILDFEUER, Nicole & Alfred WILDFEUER (2019): *Deutsche Minderheitensprachen in Mittel- und Südamerika*. In: HERRGEN, Joachim/SCHMIDT, JÜRGEN E. (eds.): *Sprache und Raum. Ein Internationales Handbuch der Sprachvariation*. Bd. 4: *Deutsch*. Berlin, Boston, 1153–1176.
- GANSWINDT, Brigitte (2017): *Landschaftliches Hochdeutsch. Rekonstruktion der oralen Prestigevarietät im ausgehenden 19. Jahrhundert*. Stuttgart.
- GÄRTNER, Angelika (2011): „Der schnodert em alemão“ – Beispiele portugiesischer Entlehnungen und deutsch-portugiesischer Sprachmischungen aus Südbrasilien (São Bento do Sul, SC). In: *Pandaemonium* 18, 248–282.
- GRÜTZMANN, Irmgard (2004): *O almanaque (Kalender) na imigração alemã na Argentina, no Brasil e no Chile* [Der Kalender in der deutschen Einwanderung in Argentinien, Brasilien und Chile]. In: DREHER, Martin N./RAMBO, Arthur B./TRAMONTINI, Marcos J. (eds.): *Imigração e imprensa. XV Simpósio de História da Imigração e Colonização* [Einwanderung und Presse. XV. Symposium zur Geschichte der Einwanderung und Kolonisierung]. Porto Alegre, 48–90.
- HABEL, Jussara M. (2017): „Das böhmische Deutsch“: perda e coineização de variantes do alemão de imigrantes boêmios no Rio Grande do Sul [Verlust und Beibehaltung deutscher Varietäten böhmischer Einwanderer in Rio Grande do Sul]. Porto Alegre. URL: <https://lume.ufrgs.br/handle/10183/172378>.
- HABEL, Jussara M./PREDIGER, Angélica (2024): *Die Weiterentwicklung einer intermediate variety des Deutschen bei Nachfahren nordböhmischer Herkunft*. In: *Linguagem & Ensino* 27/1, 154–170. DOI: <https://doi.org/10.15210/rle.v27i1.26620>.
- HABERMANN, Mechthild/KÜRSCHNER, Sebastian (2022): *Sprachliche Variation im Bairischen von São Bento do Sul, Brasilien*. In: VERGEINER, Philip C./ELSPASS, Stephan/WALLNER, Dominik (eds.): *Struktur von Variation zwischen Individuum und Gesellschaft; Akten der 14. Bayerisch-Österreichischen Dialektologietagung 2019*. Stuttgart, 307–336.
- KÜRSCHNER, Sebastian/PREDIGER, Angélica (2020): *Lexikalische Entwicklungen bei Nachfahren nordböhmischer Einwanderer in Rio Grande do Sul*. In: *Linguagem & Ensino* 34/4, 1005–1028. DOI: <https://doi.org/10.15210/rle.v23i4.19403>.
- LÖFF MACHADO, Lucas (2024): *Die Rolle sprachlicher Normen für Deutschsprachige in Brasilien. Untersuchungen bei Nachfahren von Eingewanderten in Rio Grande do Sul*. Berlin etc.
- LÖFF MACHADO, Lucas/KÜRSCHNER, Sebastian (2024): *Die Aushandlung sprachlicher Normen in deutschsprachigen Gemeinschaften im Süden Brasiliens. Eine Untersuchung auf Grundlage von Sprachbezeichnungen in Rio Grande do Sul*. In: FRANZ, Sebastian/WILDFEUER, Alfred (eds.): *Standardisierung und (Re-)Vitalisierung von Minderheitensprachen (Germanistische Linguistik 55,1)*. Baden-Baden, 135–174.
- NAUMANN, Bernd (2004): *Deutsch und Deutsche in São Bento do Sul/Santa Catarina 1873–2003*. In: NEESSE, Thomas (ed.): *Zur Landschaftsökologie der Baía da Babitonga. Ein brasilianisch-bayerisches Modellprojekt. Beiträge aus Erlanger Fakultäten*. Erlangen, 111–119.
- PREDIGER, Angélica (2019): *Topodinâmica do alemão falado em comunidades de imigração do norte da boêmia no Brasil* [Topodynamik des gesprochenen Deutschen in nordböhmischen Einwanderergemeinschaften in Brasilien]. Porto Alegre. URL: <http://hdl.handle.net/10183/204557>.
- PREDIGER, Angélica/KÜRSCHNER, Sebastian (2021): *Die Dynamik des gesprochenen Deutschen bei Nachfahren böhmischer Auswanderer in Süd-Brasilien*. In: FÖLDES, Csaba (ed.): *Kontaktvarietäten des Deutschen im Ausland*. Tübingen, 215–237.
- RENN, Manfred/KÖNIG, Werner (2006): *Kleiner Bayerischer Sprachatlas*. München.
- ROSENBERG, Peter (2018): *Lateinamerika*. In: PLEWNIA, Albrecht/RIEHL, Claudia Maria (eds.): *Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Übersee*. Tübingen, 193–264.
- ROSENBERG, Peter (2023): *Deutsch in Lateinamerika: Sprachinseln, Archipele, Atolle*. In: WOLF-FARRÉ, Patrick/LÖFF MACHADO, Lucas/PREDIGER, Angélica/KÜRSCHNER, Sebastian (eds.): *Deutsche und weitere germanische Sprachminderheiten in Lateinamerika. Grundlagen, Methoden, Fallstudien*. Berlin etc., 23–69.
- SCHULZE, Frederik (2016): *Auswanderung als nationalistisches Projekt. „Deutschtum“ und Kolonialdiskurse im südlichen Brasilien (1824–1941)*. Wien.

- STEFFEN, Joachim (2016): *Einblicke in einen Sprachwechsel in Zeitlupe: Phasen des deutsch-portugiesischen Sprachkontakts in Südbrasilien in Briefen aus zwei Jahrhunderten*. In: LENZ, Alexandra N. (ed.): *German Abroad: Perspektiven der Variationslinguistik, Sprachkontakt- und Mehrsprachigkeitsforschung*. Göttingen, 131–157.
- STEFFEN, Joachim/ALTENHOFEN, Cléo Vilson (2014): *Spracharchipele des Deutschen in Lateinamerika: Dynamik der Sprachvernetzungen im mehrsprachigen Raum*. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 81/1, 34–60.
- STÖCKLE, Philipp (2021): *Deutsch in São Bento do Sul (Brasilien) – Variation und Varietäten-/Sprachkontakt*. In: GEYER, Ingeborg/PIRINGER, Barbara (eds.): *Sprachinseln und Sprachinselforschung heute*. Wien, 199–218.
- THUN, Harald (2010): *Pluridimensional cartography*. In: LAMELI, Alfred/KEHREIN, Roland/RABANUS, Stefan (eds.). *Language and Space*. Bd. 2: *Language mapping*. Berlin, 506–523.
- WANDRUSZKA, Mario (1979): *Die Mehrsprachigkeit des Menschen*. München.
- WIESINGER, Peter (1983): *Die Einteilung der deutschen Dialekte*. In: BESCH, Werner/KNOOP, Ulrich/PUTSCHKE, Wolfgang/WIEGAND, Herbert Ernst (eds.): *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. Berlin; New York, 807–900.